

Willen und Fegefeuer disputierte; aber er ließ dies Jahr noch kein Buch oder irgend etwas im Drucke ausgehen". Mit diesen Worten schließt Oldecop seinen Bericht vom Jahre 1516. Paulus hat diesen Schlusssatz seinen Lesern nicht mitgetheilt; die Hypothese, daß Oldecop den Tegel 1517 in Jüterbog oder Zerbst gehört habe, wäre dann noch schwieriger zu vertheidigen gewesen.¹⁾ Es steht somit fest, Tegel hat im Jahre 1516 „ungefähr am Sonntag nach Corpus Christi“, wie Oldecop sagt, das heißt gegen Mitte Juni, in Wittenberg, der curfürstlichen Residenz, gepredigt — von einem Verbote der Predigt war also 1516 im Curfürstenthume Sachsen noch keine Rede —, er hat gepredigt ganz im Sinne der Kirche, aber nicht in dem Luthers, der damals, wie wiederum Oldecop erklärt, es noch nicht gerathen fand, ein Buch oder Theßen öffentlich gegen Tegel ausgeben zu lassen. Der „Löwe im Käfig“, wie Gröne Luther bezeichnend nennt, mußte erst des Curfürsten sicher sein, ehe er öffentlich losbrechen konnte, losbrechen nicht gegen Tegel, sondern gegen Papstthum und Kirche! — Diese historische Wahrheit kann kein „Evangelischer Bund“, kein Raverau und auch kein Paulus aus der Welt schaffen und eine historische Kritik, welche nach solcher „Methode“ eine Quelle ersten Ranges wie Oldecop beseitigen will, wird keine Schule machen, wenigstens nicht in der „deutschen Wissenschaft!“²⁾

Hochkirch.

† Dr. Majunke.

- 16) **Der Wille und die Freiheit in der inneren Philosophie.** Eine philosophische Studie von Dr. Max Krieg. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagsbuchhandlung 1898. V. u. 40 S. 8°. M. 1.50 = K 1.80.

„Der Verfasser möchte in diesem Schriftchen die wichtigsten der neueren Systeme, namentlich das Kant'sche und seine Blutsverwandten“, in Bezug auf die Willenslehre betrachten. Nach einer kurzen Einleitung über die Willenslehre der antiken und der scholastischen Philosophie (S. 1—4), schildert er uns das Verhältniß von Verstand und Wille in den vorkant'schen Systemen: bei Descartes, Spinoza, Leibniz und der englischen Philosophie, welche alle dem Verstande den Vorrang geben und die menschliche Freiheit wenn nicht geradezu leugnen, so doch aufs äußerste beschränken (S. 5—14). Kant hingegen und seine Nachfolger Fichte, Schelling, Schopenhauer räumen dem Willen den ersten Platz ein (S. 15—31), obwohl auch sie die Freiheit äußerst beschränken. Als Gesamtergebnat folgt eine gute Widerlegung dieser 4 Systeme (S. 31—40).

Wie der Verfasser im Vorworte bemerkt, wären wir an Gesamtdarstellungen auf diesem Gebiete, katholischerseits nicht sehr reich. Dennoch möchte ich außer den nur erwähnten Arbeiten Stöckls noch anführen: P. Haffner, Grundlinien der Geschichte der Philosophie, Mainz 1884;

¹⁾ Paulus beweist uns noch, daß Tegel im Juni 1517 in Magdeburg und Halle war, was noch Niemand bestritten hat. Paulus hätte beweisen müssen, daß Tegel 1516 im Juni in Wittenberg nicht sein konnte, welcher Beweis nicht zu erbringen ist. — ²⁾ Nebenbei sei noch bemerkt, daß Paulus den allbekannten katholischen Düsseldorfer Divisionspfarrer Kayser, der s. Z. den König von Rumänien gegen das Verbot des Bischofs von Trier in Neuwied getraut hatte — der König erklärte seine Kinder griechisch-katholisch erziehen zu lassen — zu einem „protestantischen Prediger“ macht. Kayser hatte sich nämlich durch Haß gegen Gröne verleiten lassen, eine Broschüre über Tegel zu schreiben, welche in Bezug auf Einseitigkeit, Kritiklosigkeit und Unwissenheit keinem protestantischen Tegelbiographen etwas nachgab. Formell ist aber Kayser niemals „protestantischer Prediger“ geworden.

D. Willmann, Geschichte des Idealismus, III B. 1897; Vallet: Histoire de la philosophie; T. Pesch: Institutiones logicales III B. Ferner erachten es wir für besser, die Wahrheit selbst zu studieren, als alle diese philosophischen Speculationen, an die ihre Autoren wohl selbst nicht immer glauben mochten, weitläufig auseinanderzusetzen; so sind fast in jedem Manuale philosophiale diese Systeme kurz angegeben und auch widerlegt (besonders bei Zigliara, Liberatore; auch bei Gutberlet, Psychologie 3. Aufl. 1896). In dieser Gesamtdarstellung ist es nicht wenig befremdend, nichts zu sehen von Hegel, der doch so eng mit Kant und Schelling verbunden ist und so viele Schüler gefunden hat (wie Dr. Strauß, Ferdinand Ch. Baur u. a.).

§. 2 scheint der Ausdruck: „der Gegenstand des Verstandes (nach dem heiligen Thomas) ist nämlich die „ratio boni“, nicht deutlich zu sein, da der heilige Thomas doch beständig lehrt (I P. q. 82. a. 4 ad 1^m; I—II q. 3. a. 7. c. etc.); *Proprium objectum intellectus est verum*; demnach müßte es heißen; „wenn der Verstand das Gute betrachtet, so ist sein Gegenstand die ratio boni u. s. w.“ (cfr. I P. q. 82 a. 3. c.)

§. 10—13 und §. 32 scheint das Wort Vorstellung, nicht richtig: Leibniz spricht in seinen Schriften von einer perceptio, nicht schlechthin von einer representatio oder conceptio intellectus, letzteres ist der Sinn dieses Wortes bei den kantischen Philosophen (z. B. §. 19, 20, 32). Um also Zweideutigkeiten zu vermeiden, wäre es besser zu sagen Wahrnehmung oder einfach das Wort Perception beizubehalten, da ja sonst auch manche andere lateinische Worte vorkommen.

Besonders auffallend ist noch, außer der allgemeinen Erwähnung von Stöckls Arbeit und einer Zeile aus Leibniz' Schriften, der gänzliche Mangel an Quellenangaben: in Allem muß man sich aufs Gerathewohl auf die Behauptungen des Autors verlassen.

Diese kleinen, nebenächlichen Ausstellungen abgerechnet, muß das Schriftchen als eine gute Arbeit bezeichnet werden; nebst der schon im vorigen Jahrgang der Quartalschrift (1898, S. 400) besprochenen Broschüre desselben Herrn Verfassers, verdient es Anerkennung.

Hünfeld.

P. G. Allmang, O. M. I.

- 17) **Isidor und Idefons als Literaturhistoriker.** Eine quellenkritische Untersuchung der Schriften „De viris illustribus“ des Isidor von Sevilla und des Idefons von Toledo. Von Gustav von Dziatowski. Münster i. W. Verlag von Heinr. Schöningh 1898. 8°. VIII u. 160 S. (= Kirchengeschichtliche Studien. Herausgegeben von Dr. Knöpfler, Dr. Schrörs, Dr. Edraski, IV. Bd., II. Heft. Subscriptionspreis M. 2.60 = K 3.12; Einzelpreis M. 3.80 = K 4.56.

Auf die Arbeit Sychowskes über Hieronymus und diejenige Czaplus über Gennadius als Literaturhistoriker, hat Herr von Dziatowski eine nach Anlage und Absicht ähnliche Studie über den *catalogus virorum illustrium* des heiligen Isidor und des Idefonsus von Toledo folgen lassen. Der heilige Isidor hat in 46 Capiteln von ebensovielen Schriftstellern gesprochen, deren Werke er mit größerer oder geringerer Vollständigkeit gedenkt. Gleichfalls behandelte der heilige Idefons in 14 Capiteln 14 *virii illustres*, darunter 7 Bischöfe von Toledo, deren 3 literarisch nicht thätig waren.